

ANHANG

Die Gemeinschaft von Bose

Die monastische Gemeinschaft von Bose will den klösterlichen Weg heute verkörpern und sich in die Tradition des christlichen Ostens und Westens einfügen, in der es seit den ersten Jahrhunderten Männer und Frauen gab, die alles aufgegeben haben, um ehelos und in Gemeinschaft radikal das Evangelium zu leben.

Bose wurde 1968 auf Initiative von Fr. Enzo Bianchi zusammen mit einigen Brüdern und Schwestern gegründet. Es war von Anfang an eine ökumenische Gemeinschaft, da schon unter den ersten, die 1973 die Gelübde ablegten, Christen aus verschiedenen Kirchen waren, und eine gemischte, d.h. aus Männern und Frauen bestehende Gemeinschaft, die als Antwort auf den Ruf Christi ehelos lebten. Heute ist es von der römisch-katholischen Kirche als ein Kloster sui iuris diözesanen Rechts anerkannt, d.h. es ist in der Ortskirche von Biella (Piemont) angesiedelt. Es ist ein Kloster, das in seiner internen Verwaltung völlig autonom ist und in dem alle Mitglieder, die verschiedenen christlichen Kirchen angehören, die gleichen Rechte genießen.

Die Brüder und Schwestern der monastischen Gemeinschaft von Bose, die Gott suchen, indem sie Jesu Christus nachfolgen, wollen die Radikalität des Evangeliums leben – durch Ehelosigkeit und ein gemeinsames Leben in Gehorsam, Armut und Beständigkeit gemäß der Regel von Bose und inspiriert von der großen monastischen Tradition des Ostens und des Westens. In dieser forma vitae, die in der Taufe begründet und von der Eucharistie genährt wird, bewahren die Brüder und Schwestern die Impulse, die von der ökumenischen Bewegung und den Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils ausgehen.

Das Leben der Brüder und Schwestern in Bose strebt nach Einfachheit und tendiert zum Wesentlichen: ein zönotisches Leben, das aus Gebet und Arbeit besteht, um das einzige wahre „Werk“ des monastischen Bruders oder der monastischen Schwester zu vollbringen: den Glauben an und das Leben in dem Einen, den Gott gesandt hat, Jesus Christus.

Dreimal am Tag trifft sich die Gemeinschaft zum gemeinsamen Gebet, wobei sie die Zeit mit dem Singen der Psalmen und dem Hören auf die Verkündigung des Wortes Gottes in der Heiligen Schrift gestaltet, gemäß der uralten Tradition, die die Kirche vom Volk Israel geerbt hat. Unsere Zugehörigkeit zu verschiedenen christlichen Konfessionen hat uns dazu veranlasst, eine eigene Gestalt des Stundengebets zu entwickeln, die von allen Christen gebetet werden kann. So entstand das Tagesgebet, das 1973 zum ersten Mal veröffentlicht und immer wieder erweitert und angereichert wurde, um eine ökumenische Tagesliturgie zu schaffen, die in sich schlüssig ist und zu unserer täglichen Praxis passt. Sie behält die charakteristische Struktur des westlichen liturgischen Gebets bei, schöpft aber zugleich aus dem reichen eucharistischen und religiösen Erbe der Kirchen des Ostens und des Westens und bietet so ein Werkzeug für das Gebetsleben christlicher Gruppen und Gemeinschaften, die unter Achtung der Unterschiede gemeinsam beten wollen.

Das gemeinschaftliche Gebet findet im Leben eines jeden Bruders und einer jeden Schwester seinen Widerhall im persönlichen Gebet, vor allem in der lectio divina – einer geistlichen Lesung biblischer Texte

–, die auch täglich von einem Mitglied der Gemeinschaft für die Gäste angeboten wird. Am Samstagabend versammeln sich die Gemeinschaft und die Gäste zur Vorbereitung auf die sonntägliche Eucharistiefeier zu einer Vigil, bei der die Bibeltex te des Sonntags gemeinsam gehört werden und der Prior oder ein von ihm beauftragter Bruder oder eine Schwester der Gemeinschaft hilft, die geistliche Einheit zu erfassen, die die aus dem Lektionar vorgetragenen Schriftstellen kennzeichnet.

Alle Brüder und Schwestern arbeiten, verdienen ihren Lebensunterhalt mit ihren eigenen Händen, folgen dem Beispiel der Apostel und Väter und üben verschiedene Tätigkeiten aus, die sich im Laufe der Zeit ändern können. Es gibt zwar keine spezifische Arbeit der monastischen Gemeinschaft, aber es werden verschiedene Arbeiten ausgeführt, um sich um die Bedürfnisse der Gemeinschaft, der Gäste, der Armen und der Kirchen zu kümmern. Gemüsegärten, Obstgärten, Olivenhaine und Weinberge, Ikonen- und Wachswerkstätten, Schreinerei, ein Verlag sowie biblische und patristische Forschung und das Studium der großen jüdischen und christlichen Tradition sind einige der beruflichen Tätigkeiten, die sich bis heute entwickelt haben.

Die Gastfreundschaft ist ein Dienst, der seit den Anfängen des Mönchtums praktiziert wird. In Bose und in seinen Bruderschaften – derzeit drei: in Ostuni in Apulien, in Assisi und in Civitella San Paolo bei Rom – bemühen sich die Brüder und Schwestern, jeden Menschen willkommen zu heißen und in jedem die Gegenwart Christi zu erfassen, der gesagt hat: „ich war fremd ... und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35). Besondere Aufmerksamkeit gilt denen, die einen Ort der Abgeschiedenheit brauchen, um in der Stille innezuhalten, um unsere Gebete und unser Leben zu teilen oder um ein brüderliches Gespräch über die Probleme der Welt und der Kirche zu führen.